

Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 Mark,
für auswärts ebenfalls 2 Mark, für
2 Monate 1 M. 34 Pf., für 1 Monat
67 Pf., incl. Postgeb.
Bestellungen werden von allen Reichs-
Postanstalten angenommen.
Für die Redaction verantwortlich:
Otto Henschel in Halle.

Saale-Zeitung.

(Der Votē für das Saalthal.)

Zweiter Jahrgang.

Inserate
werden für die Spalte über deren
Raum mit 15 Pf. Reihenspace berech-
net und in der Expedition sowie von
unsern Annahmestellen und allen An-
noncen-Expeditionen angenommen.
Inserate im reactionellen Zeile
pr. Zeile 30 Pf. Reihenspace.

Expeditionen: Moritzwinger 12.
Gr. Ulrichstr. 47.

No. 50.

Halle a. b. Saale, Dienstag den 29. Februar

1876.

Abonnements-Einladung.

Bestellungen auf die „Saale-Zeitung“ für den
Monat März werden von allen Reichspostanstalten zum
Preis von 67 Pf., in Halle in den Expeditionen (Moritz-
winger 12 und gr. Ulrichstraße 47) und von unsern
Boten unausgesetzt angenommen.

Die Expedition der Saale-Zeitung.

Politische Uebersicht.

Die Sonnenbestimmung des Abgeordnetenkaufes war
der ersten Beratung des Gesetzentwurfs über die evangelische
Kirchenverfassung, beziehungsweise der Synodalordnung ge-
widmet. Welche ungewöhnliche Interesse man in der Ver-
sicherung an dieser Angelegenheit nimmt, zeigten die über-
füllten Tribünen. Aber eclairant noch gab sich das Interesse
des Hauses selbst bei der Verlesung der Redeberichte zu er-
kennen; nicht weniger als dreißig Redner hatten sich zum
Worte gemeldet. Die Hoffnung, die Debatte in einer Sitzung
zu bewältigen, ging denn auch nicht in Erfüllung, vielmehr
wird die Beratung am Montag fortgesetzt werden. Die Reihe
der Redner eröffnete der Abg. Dr. Tschow, der bekanntlich
der Generalynode selbst angehört und bei der Schlussabstimmung
von der liberalen Seite das einzige vereinnete Wort gegen
die Synodalordnung abgegeben hat. Was ihn dazu veranlaßt
waren in erster Linie die Bestimmungen über die Bildung
der Generalynode aus den Provinzialynoden, während er sie
aus dem Gemeindevertretungen hervorgehen lassen wollte. An
diesem Standpunkte erklärte der Redner auch sehrhellen zu
wollen. Sehr warm trat der Abg. Graf Bethusy für die
Vorlage ein, indem er besonders ermahnte, nicht in die inneren
Fragen der Kirche sich einzumischen, sondern nur auf die Wä-
hrung der staatlichen Rechte das Augenmerk zu richten. Dieser
Forderung aber ist in der Vorlage vollumfänglich getraut; die evan-
gelische Kirche bleibt ja immer noch unter einem unmetich här-
teren Einflusse des Staates, als die katholische. Einer sehr
eingehenden und scharfen Kritik wurde der Gesetzentwurf al-
sdann durch den Abg. Birkow unterzogen. Die Forderung
dieses Redners ist die durchaus selbständige Gemeinde. Der
Begriff „Landeskirche“ gilt ihm als eine bloße, obendrein noch
verfassungswidrige Fiction. In einer Organisation, wie die vor-
liegende Synodalordnung sie darstellt, erkennt er die größte Gefahr
für das Grundprinzip des Protestantismus, die freie Kirche
von Staat. Er schloß mit einer entsetzlichen Warnung vor der beschä-
digten „Königskirche“. Die Veränderung des Cultusministers Dr.
Haff trug das Gepräge einer gewissen Erregung, die haupt-
sächlich durch einige kirchliche Reminiscenzen an die Con-
sistorien herangezogen zu sein schien. Die Befürchtungen we-
gen Vermehrung der Lehrfreiheit erklärte der Redner für wil-
fürlich gemacht und als aberverleitet die Notwendigkeit hervor,
daß jede Kirche stets einer gewissen Beschränkung der Lehrfrei-
heit bedürftig werde. Dann suchte er die Verwirklichung des Sta-
tes darzutun, der evangelischen Kirche eine selbständige Or-
ganisation zu gewähren und führte aus, wie es die höchste Zeit
sei, daß sie dieselbe erhalte. Diefem Gedanken gab auch der
Abg. Miquel Ausdruck. Dabei erinnerte er daran, wie gerade
die liberale Partei die Befreiung der Bevölkerung des staar-
lichen und kirchlichen Gebietes, die eben hier durchgeführt werde,
am lauteften verlangt habe. Die Mangelhaftigkeit der vorlie-
genden Verfassung verkennt er nicht, aber er blickt mit Hoff-
nung in die Zukunft. Das kirchliche Ideal der vollkommenen

selbständigen Gemeinde sei gar nicht vorhanden, die Landeskirche
bestehe, und so werde man eine Organisation, welche den bis-
herigen Absolutismus zu Gunsten einer Mitwirkung kirchlicher
Vertretungen beseitigen, notwendigweise unterstützen müssen.
— In diesen Tagen war ein Vertreter des mehrerwähnten
amerikanischen Granger-Bundes, ein Herr Wright, in Ver-
lin anwesend, um, wie es scheint, für eine internationale Ver-
bindung aller ähnliche Zwecke verfolgenden Parteien in den
Continentalstaaten zu wirken. Merkwürdigerweise scheint der
inzwischen nach England gereiste Herr keine Anknüpfung mit
den hier versammelten Agrariern gesucht, sondern sich an Mit-
glieder der Fortschrittspartei (Eberty) gewandt zu haben. Neben
den directen Zielen seiner Anwesenheit suchte Hr. Wright sich
auch in allen landwirthschaftlichen Fragen, speciell über das
landwirthschaftliche Unterrichts- und Vereinswesen zu orientiren.
Nach seinen Mittheilungen ist der Grangerbund nach dem
Schema der Freimaurerlogen organisiert und zählt gegenwärtig
in den Vereinigten Staaten und Canada mehr als 24,000
Unterverbände, 38 Staatverbände und in Summa mehr als
eine Million Mitglieder. Von diesen Zahlen wird wohl ein
gut Theil abzugeben sein, amerikanische Notizen sind über solche
Dinge nicht übermäßig exact. Der Hauptzweck der Gesellschaft
ist sehr wohlwollig, Kennd. Die Grangers haben wie die frei-
maurer besondere Ceremonien, Zeichen und Symbole. Als ihren
Endzweck bezeichnen die Grangers allgemeine Beförderung aller
landwirthschaftlichen Interessen; die Diskussion religiöser und
parteihafter Fragen ist in ihrer Constitution verboten. Die Grangers
weisen es meist ab, daß sie socialistische, communis-
tische oder Agrar-Tendenzen verfolgen; was sie aller-
dings dann sonst thun, ist nicht möglich einzusehen.

Bei den französischen Deputirtenwahlen sind 7,408,581
Stimmen abgegeben worden, von denen die Candidaten der
Republikaner 4,484,515, diejenigen der verchiedenen monar-
chischen Schattirungen 2,924,066 erhielten. Wenn man die
durch die wirklich Gewählten erzielten Stimmen zusammen-
stellt, so erhält man 3,456,976 Stimmen. Von den letzteren
sind den Republikanern 2,454,656, den Monarchisten 522,810,
den Bonapartisten 479,510 zu. — Der Ferienausbruch der
Nationalversammlung hat entschieden, auf welche Art die Ge-
walten dieses Hauses auf die beiden Häuser des neuen Par-
laments übergeben sollen: diese Uebertragung soll in dem
großen Saale Ludwig XV, seitens des Vorstands der alten
Verammlung an die provisorischen Vorstände der beiden Kam-
mern bewirkt werden.

Dem im nächsten Monate zusammentretenden italie-
nischen Parlamente wird durch Garibaldi eine Petition
sämmlicher italienischer Arbeiter-Vereine überreicht werden,
die Regierung wolle sich mit den ihr befreundeten auswärtigen
Mächten zum Zwecke einer Verminderung der stehenden Heere
in's Einvernehmen setzen — ein Vorschlag, der in der Kammer
wohl auf eine günstige Aufnahme rechnen darf, da er ver-
wahrt ist mit der nicht minder utopischen Idee eines Völker-
Schiedsgerichtes, für die sich das italienische Parlament bereits
vor drei Jahren erwidert zeigte.

Die carlistische Armee ist auf wenig mehr als 20,000
Mann zusammengeschmolzen und angeblich so gut wie cernirt.
König Alfonso, welcher in Tolosa eingetroffen war, ist von
dort mit 30,000 Mann und 40 Kanonen nach Alcala auf-
gebrochen, um seinem Gegner die Entscheidungsschlacht zu
liefern. Don Carlos stimmt auf Mittel und Wege, wie nach
Frankreich zu entkommen. Dies wird ihm zweifelsohne ge-
lingen. Selbst die totalität, wo der Uebergang stattfinden
wird, läßt sich mit dem Finger auf der Karte bezeichnen: sie
befindet sich wohl zwischen Vera und Fontarabia. Alfonso's

Regierung gedenkt nicht, sich durch eine Gefangenahme des
schuldbeladenen Präbentenben Verlegenheit zu bereiten. Sie
wird ohnehin niemals den moralischen Mutz besitzen, ihn
zu behandeln, wie er selber mit zahllosen Ungläublichen
gethan. Die Unterwerfungen carlistischer Truppen mehren sich
täglich.

Aus dem Osten trafen in diesen Tagen einige beruhigende
Nachrichten ein. Es wird widerrufen, daß Rumänien den Tri-
but, welchen es der Pforte zu zahlen schuldig ist, aufgelagt
habe. Eine solche Maßregel ist allerdings in Zukunft nicht
besprochen, auch gewünscht worden, allein Fürst Karl habe am
Ende erklärt, daß er die bestehenden Verträge halten wolle.
Ferner wird gemeldet, daß Putzmayr, einer der herovorgeden-
ten Führer auf dem Kampfplatze in Bosnien, die Führung
niedergelegt habe und sich in die Schweiz zurückziehen wolle.
Der Grund zu diesem Entschlusse soll Mangel an Geld gewesen
sein, das ihm bisher hauptsächlich von den Fürsten Karageorg-
witsch zufloß. Putzmayr hier, Sub-Brattach in der Sarajewo-
wina waren vielleicht die fähigsten Führer der Karageorg-
witsch-Vertheidigung hatte aber von ihnen außer den Fürsten
noch einen andern Feind, und zwar im Rücken. Sub-Brattach
erwartete die Eiferucht und Unklarheit des Fürsten von
Montenegro und mußte in Folge dessen abtreten. Putzmayr
hat mit Fürst Milan Vrenothitsch nicht gut wegen seiner
nahen Beziehungen zu dem Rebenführer auf dem serbischen
Thron, dem Fürst Karageorgs. Nun hat auch er weichen mü-
ßen. Diese Verhältnisse beleuchten in etwas die innere Zer-
rissenheit der slavischen „Brüder“ an Donau und San.

Deutsches Reich.

Dem Vernehmen nach ist nunmehr die Ernennung des
Kaisers. deutschen Gesandten am König. italienischen Hofe,
Geh. Legationsraths v. Reudell, zum Kaiserl. Botschafter
erfolgt.

Die am Sonnabend abgebrochene erste Lesung des Ent-
wurfs einer General-Synodalordnung wird jedenfalls
am Montag geschlossen und zu dem Resultat führen, daß die
Vorlage einer Commission von 21 Mitgliedern überwiegen wird.

Die göttinger philosophische Facultät hat auf die An-
frage des Cultus-Ministers erklärt, daß sie auf die bei ihr
bisher statutarisch zulässige Doctorpromotion eine münd-
liche Prüfung verichte. Auf preussischen Universitäten besteht
sonach die in letzter Zeit so viel besprochene Promotion in
absentia überhaupt nicht mehr.

Die von der „Schl. Volkstz.“ gebrachte Nachricht von
der angehenden Etablierung eines neuen Knaben-Seminars wird
als unbegründet bezeichnet.

Die „Königsb. Hartung'sche Zeitung“ erhält vom Fürsten
Putbus ein Schreiben, worin er die Wohnung: die
„Deutsche Eisenbahn-Zeitung“ sei mit Hilfe des Fürsten
Putbus, des Prinzen Biron von Kurland und des Geh. Ober-
Regierungs-Raths Wagener gegründet worden, um Rache
wegen der Entballung des Gründungs-Schreibens durch den Ab-
geordneten Lasker zu nehmen, für seine Person als jeder Ver-
gründung entbrechend bescheidet.

Wie in Abgeordnetenkreisen verlautet, wird der Antrag
des Abg. v. Denzin, den Bericht der königl. Specialcommission
zur Untersuchung des Eisenbahn-Concession-Sweises
dabstalt, jedenfalls noch in dieser Session zur Beratung zu
ziehen, kaum vor 6 Wochen auf die Tagesordnung kommen,
so daß eine definitive Beschlußfassung über die Ergebnisse der
Commission in dieser Session nicht zu erwarten ist.

[50]

Ererbte Schuld.

Roman von Theodor Küster.

(Fortsetzung.)

XVII.

Von Herold's intimer Freund, Fürst Ottomar von Ver-
heim-Vordenburg, hatte, als er nach dem Tode seines Vaters,
des regierenden Fürsten, dessen Titel und Würden mit den
ausgezeichneten Bestellungen der Hauptlinie, deren Chef er nun
wurde, übernommen, den Dienst definitio quittirt. Er wohnte
den größten Theil des Jahres auf seinem in der schönsten Ge-
gend Deutschlands belegenen Stammschloße und widmete sich
der landwirthschaftlichen Pflege seiner Güter. Er hatte früher
einer längeren Curus auf der berühmten landwirthschaftlichen
Vehsanstalt Hohenheim und auf der Fortificadademie Törand
abdiene und galt für einen tüchtigen, erfahrenen Landwirth.
Die Freunde der Residenz hatten im Ganzen nur wenig Ver-
dacht für ihn und das, was die Großstadt ihm allenfalls
bot, konnte er in der Zeit, wo das Herrenhaus tagte, dessen
erliche Mitgliedschaft ein Attribut seines Titels war, zur
Gelegenheit nehmen.

Herr Verheim war Rechtsritter des Johanniter-Ordens.
Als solcher rief auch ihn die Pflicht beim Beginn des großen
Krieges und ihrem Aue folgte er freudig.
Schon vor Beginn der eigentlichen Feindseligkeiten, Ende
1870, war er in Saarbrücken unermülich thätig für die
Plege der Kranken und Verwundeten. Dann, nach den großen
Schladten bei Spicheren und um Metz, folgte er den deutschen
Fieren weiter nach Frankreich hinein und der Theil, den er
in den segensreichen Bemühungen seines Ordens nahm, war
aberlich kein geringer.

Im Februar 1871 saßen zwei Brüder, Armeelieferanten
und der Chef einer bedeutenden Firma, in einem Zimmer
des ersten Hotels von Versailles. Auf dem Tisch lagen
eben aufgeschlozene Büchlein bedeutende Summen in Gold-

rollen und Banknoten. Die beiden Herren waren denn Früh-
stück. Einer von ihnen ging im Zimmer auf und ab.

„Fritz“, sagte er, stehen bleibend und ein Paket Noten der
Bank von England vom Tische nehmend, „gibst du mir, da sind
wieder falsche in Menge darunter. Du mußt unsere Leute
anweisen, daß sie bei den Privatlieferungen englische Noten
gar nicht mehr in Zahlung annehmen.“

Der Sprechende war der Ältere der beiden Brüder, der
von Zeit zu Zeit die Weile von Deutschland bis zu den ver-
schiedensten Hauptpunkten der Occupation machte, um theils
Gelder einzukaufen, theils sich vom Gange der Geschäfte zu
überzeugen.

„Wir können Nichts dabei verlieren, Hermann“, entgegnete
der Jüngere; „ich lasse alle englischen Noten, die mir zugehen,
mit dem Namen Derjenigen versehen, von denen ich sie erhalte.
Zurückweisen kann ich sie nicht; denn sie bilden augenblicklich
hier eines der Hauptzahlungsmittel. Das ganze Paket dort
ist übrigens vom Fürsten Verheim für die Lieferungen an das
Johanniter-Depot in M.“

Währenddem hatte der Ändere das Paket, welches 500 Pfd.
Sterling in Apports zu 20 und 10 Pfd. enthielt und mit
einem gesetzelten Streifenband versehen war, von allen Seiten
aufmerksam betrachtet. Er sah das ihm wohlbekannteste fürstliche
Wappen, er lästete die einzelnen Banknoten an den Ecken und
schüttelte den Kopf.

„Merkwürdig bleibt es doch“, sagte er, „die Bank von Eng-
land behauptet, es seien bedeutende Summen falscher
Noten von ihr im Umlauf, und sie ist überzeugt, daß dieselben
ohne Ausnahme aus Frankreich kommen.“

„Falsch? — Wie ist das zu verstehen?“ sagte Fritz.
„Die Hauptsache — das Papier — ist echt, der Rest nur
Fälschung. Vor mehreren Jahren wurde eine nicht unan-
sehnliche Quantität Papier aus der Papierfabrik der englischen
Bank entwendet. Die Polizei entdeckte zwei der Schuldigen
und es gelang ihr auch, den bei Weitem größten Theil des
Papiers wieder herbeizufahren; die Directoren der Bank und
mit ihnen die Behörden glauben annehmen zu dürfen, daß der
noch fehlende Rest des Papiers vernichtet ist. In der That
kamen auch der Bank keine auf ihrem eigenen Papier gefälschte
Noten zu Händen. Jahre vergingen; da präsenten schnell hinter

einander die solchergestalt gefälschten Noten vom Continant
nach England, und zwar kamen sie ausnahmslos über Deutsch-
land aus Frankreich. Man nimmt nun in London an, daß
der Krieg, der hier alle Wandel gelockert hat, auch den Fälschern
ihre Thätigkeit erleichtert und sie deshalb Frankreich zum
Verstecken ihrer Fabricationen gemacht haben und hier auch die
gefälschten Noten in Course setzen.“

„Alle Zweifel!“ rief Fritz, „das ist schon speculirt und kann
der so sichern und zuverlässigen Bank von England einen
Vorzug Geld kosten! — Ja, ich habe mich insofern gebedt, als
ich stets bei jeder einzelnen Note die Quelle angegeben ver-
mag, aus der sie mir zugegangen ist.“

„Suche indessen so viel als möglich die Annahme englischer
Noten zu umgehen; denn wenn wir auch keinen Verlust er-
leiden, so verursachen sie doch, wenn falsch — eine Menge von
Beitraglichkeiten und Scherereien, die besser vermieden sind“,
bemerkte der Ändere Bruder, Hermann Weintink.

„An dem Augenblick meldete ein Diener, daß ein Herr den
Chef der Firma bringend zu sprechen wünsche, und überreichte
dabei eine Karte, aus welcher ersichtlich war, daß der Ange-
meldete ein höherer Polizeibeamter sei.“

„Ich bitte den Herrn Polizeirath einzutreten.“
„Guten Morgen, meine Herren!“ sagte der Beamte, freund-
lich grüßend und beiden Brüdern die Hand schüttelnd. „Ver-
zeihen Sie die frühe Störung, doch ich konnte sie nicht ver-
meiden. Durch einen Ihrer Angestellten habe ich erfahren,
daß Sie in letzter Zeit mehrfach ziemlich bedeutende Zahlungen
in englischen Banknoten hier erhielten. Auch auf andern
Wegen sind solche in kleinen und größeren Summen von hier
aus vielfach in Course gesetzt worden. Da dieselben sich fast
ausschließlich als gefälscht erwiesen haben, so ist unsere Regie-
rung von der englischen erjudt worden, der Hauptausgabestelle
nachzuspüren, und ich komme hauptsächlich, um von Ihnen zu
hören, von welchen Personen Sie vorzugsweise englische Noten
erhielten.“

„Durch meinen Banquier ist mir vor einigen Tagen die
erliche Nachricht darüber gekommen“, antwortete der Ändere
Weintink, „und eben als mein Diener Sie meldete, Herr
Polizeirath, hatte ich mit meinem Bruder darüber ge-
sprochen und ihn gewarnt, auf diese englischen Noten ein scharfes Auge

Am 1. April d. J. gehe mit meinem ganzen Lager nach Clausthal und verkaufe ich bis dahin die noch am Lager befindlichen Waaren, welche nur **courant und gediegen** sind, zum **Selbstkostenpreis**.

Mein Geschäfts-Vocal ist anderweitig zu vermieten und wollen sich Relectanten mit mir in Verbindung setzen.

Loeser Cerf, Feinen-Handlung u. Wäsche-Fabrik, grosse Steinstrasse 11.

Dowlas und Hemdentuche
 empfehle als äusserst preiswerthe und ganz vorzügliche haltbare Stoffe zu allerhand Leibwäsche und Bettbezügen in besten Qualitäten und großer Auswahl à 35, 40, 50, 55 und 60 Pfennige. [2090]

C. A. Schnabel,
 Feinen- u. Wäsche-Lager eigener Fabrik,
 2. Gr. Märkerstr. 2 (nahe am Markt u. Leipzigerstrasse).

Prachtvollen
Schwarzen echten Sammet
 (54 breit) offerirt die Elle für 2 Thlr. 10 Sgr.
J. Schmuckler.

Wein auf das Allerreichhaltigste assortirte
Stiefel- u. Schuhwaarenlager
 für Herren, Damen und Kinder
 in meinen beiden für Herren und Damen gesonderten Läden empfehle zur geneigten, fleißigen Benutzung.
 Sämmtliche Artikel sind äusserst solid und dauerhaft gearbeitet, in modernster gefälliger Form, und bin ich im Stande, durch günstige Leder-Einkäufe und durch Benutzung guter, jetzt nicht mehr rarer Arbeitskräfte die früheren niedrigen Preise stellen zu können. [2056]

F. Schultze, Schuhmachermeister,
 gegenüber Hotel Stadt Hamburg.

Pfannkuchen und Spritzkuchen
 mit den feinsten Fruchtfüllungen, Ananas, Pflirschen, Erdbeeren zu Bowlen vorzüglicher Qualität in

C. L. Blan's Conditorei.

Bunisch-Essenzen, die Sorten empfiehlt in ganzen und halben Flaschen
C. L. Blan's Conditorei.

Morgen Dienstag früh frischen See-

Dorsch bei
G. Friedrich, Bärgrasse 10.

Dienstag früh frischen Seedorsch
 à Pfd. 25 Pfennige, bei
Ed. Schulze, Leipzigerstr. 21.

Ohne meine verehrliche Kundschaft mit gedruckten oder schriftlichen Offerten, wie solche neuerdings von der Concurrenz vielfach in die Häuser getragen werden, zu belästigen, erlaube ich mir hierdurch mitzutheilen, daß ich meine sämmtlichen Artikel bei besten Qualitäten zu billigsten Concurrenzpreisen abgebe.

Gustav Nicolai, Et. Ulrichsstr. 9.

Zur gefälligen Nachricht.
 Dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, dass mit dem 1. k. M. eine erhebliche Preiserhöhung stattfindet, so dass für ein gewöhnliches Hufeisen 80 A. (pro Pferd 3,20) berechnet wird.
 Bei bekannter sauberer Ausführung hoffe hierdurch vielfachen Wünschen entgegenzukommen und bitte gehorsamst um recht fleissige Benutzung der Lehrschmiede. Hochachtungsvoll ergebenst
Michael,
 973] praet. Thierarzt u. Vorsteher der Lehrschmiede.

Lehranstalt für erwachsene Töchter zu Leipzig.
 Das neue (13.) Schuljahr beginnt am 25. April. Prospekte franco und gratis durch
 Director **Gustav Wagner.**

Hagel-Versicherungsbank für Deutschland
 von 1867 in Berlin.
 Wir bringen hierdurch zur Kenntniss, daß wir die Verwaltung unserer General-Agentur für den Regierungsbezirk Merseburg den Herren
Merzenich & Co., in Halle a. S.
 gr. Ulrichsstrasse 61.
 übertragen haben. — Dieselben sind bereit, Agenturen einzurichten, weshalb sich geeignete Bewerber des halbtägigen an die General-Agentur wenden wollen.
 Berlin, den 26. Februar 1876. Die Direction.

Beamten-Consum-Verein.
 Wir machen unsere Mitglieder auf die in unserem Verkaufslöke ausliegende Lieferungs-Offerte auf
Schuhwaaren aufmerksam.
Beamten-Consum-Verein zu Halle a/S.
 Eingetragene Genossenschaft. (H. 5481)
 L. Redslöb. Arnold.

Neu eröffnet!
Restaurant z. Sachsenburg | Drothauer Gauffen, hinter Koll's Berg.
 hält sich dem geehrten Publikum bestens empfohlen. Heute Dienstag frische Pfannkuchen. Hochachtungsvoll **Fr. Jacob.**

Hiermit einem geehrten Publikum von Halle und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich die
Restauration z. Schröter'schen Weinberg
 von meiner Schwiegermutter verm. Schröter übernommen habe, und wird es stets mein eifrigstes Bestreben sein, die mich beehrenden Herrschaften durch reelle Bedienung mit guten Speisen und Getränken zu Diensten zu stehen.
 Hochachtungsvoll
Alfred Metzenthin.

Trotha.
 Rudloff's Etablissement zum Feldschlösschen.
 Dienstag den 29. Februar
Grosser Fastnachts-Ulk
 im prachtvoll decorirten Lokal, verbunden mit Concert unter eigener Leitung des Musikdirectors Pullnitz-Produktionen der berühmten **Gymnastiker- und Athleten-Gesellschaft Kalauer.** Nach wie angewesen.
 Die Herren wie üblich angefastet.
 Motto: Wer da feiert bei mir ein Der fällt ganz gewiß hinein. Fr. Rudloff.


Restaurant z. Glocke.
 Heute Dienstag großer
Narren-Abend
 Vier hochsein.
Frische Pfannkuchen.
C. Knäusel.


Stadtgarten.
 Dienstag den 29. Febr. 1876
Großer Narren-Abend.
 Eingang Abends 7 1/2 Uhr. Billets sind für diesen Abend vorher im Local zu entnehmen. Narren-tappen in großer Auswahl halte ich für meine Gäste vorrätig.
E. Seeb. (H. 5,507)

Restaurant Hoffmann.
 Heute Dienstag Abend [2133]
Großer Fastnachts-Scherz.
Paul's Restauration,
 Rathhausgasse 5.
 Heute Dienstag zu Fastnachten
Grosser Fastnachts-Ulk
 in festlich decorirten Localitäten.
 Bier wie bekannt pilsen. Ein jeder Gast erhält eine Narrentappe gratis. [2127]
 Achtungsvoll **Th. Paul.**

Bei Julius Friede in Halle er-foluen und ist in allen Buchhandlungen zu haben:
Furcht und Liebe.
 Wie können wir unsere Johannes-zweifel los werden?
Zwei Beichtpredigten von
 D. Eduard Niehm,
 ordentlichem Professor der Theologie an der Universität Halle.
 Preis 50 Pf.


Schablonen,
 die schönsten und haltbarsten zum Vor-geben der Wäsche und zum Signiren der Kisten empfiehlt
Otto Unbekannt
 Reinschmieden.

Großes Lager fertiger schöner Grab-Kreuze, Kissen u. a. Monumente, Gitter in Eisen, Marmor, Eisen u. s. w., correcte Inschriften, Krieger-, Sän-ger-, Gewerks- u. a. Vereins-Fah-nen, Schärpen, Rosetten u. a. Decora-tionen in Seide, Wolle u. s. w., geflickt od. gemalt fertig u. u. Garantie 3. wä. Preis.
C. Landmann jun.,
 Halle, Neue Promenade 10.

Stadt-Theater.
 Dienstag, den 29. Februar 1876.
 Mit aufgehobenem Abonnement.
 Zum Benefiz für Frau Hermine Hauptmann.
 Zum ersten Male:
Die schöne Klosterbäuerin,
 oder: Die Franzosen in Baiern. Bürgerliches Schauspiel in 3 Acten. von und 6 Bildern von Priller. Musik von Adolf Müller.
 I. Abthl. Ein ewiger Abschied. 1. Bild: Gemüthliche Einquartierung. 2. Bild: Das Fensterle. 3. Bild: Auf dem Gottesacker. II. Abthl.: Der Ravinensturz. 4. Bild: Geiz und Armut. 5. Bild: Ein ver-hängnisvoller Ring. III. Abthl. Rettung in der höchsten Noth. 6. Bild: Die Auferstehung. Zum Schluss:
Trambilder-Fantasi.
 Großes lebendes Bild in 7 Tableauz, mit erklärendem Gedicht von Rosen, gesprochen von Frau Hauptmann. Musik von Gumbke.
 1. Bild: Der Traum der Jungfrau. 2. Bild: Die erste Noth. 3. Bild: Der Kirchgang. 4. Bild: Auf dem Palle. 5. Bild: Am Meerestrand. 6. Bild: Der Abschied. 7. Bild: Des Mädchens Erwachen.
 Zu obiger, meiner Benefiz-Vorstellung erlaube ich mir ein hochgeehrtes Publi-kum ergebenst einzuladen.
 Hermine Hauptmann.

Freitag, den 3. März
Benefiz
 für den Komiker
Albert Sussa.
 Mit ganz neuer Ausstattung:
500000 Zensel.
 Große Posse mit Gesang und Tanz von Jacobson.
 Der im Stück vorkommende Ama-zonen-Marsch (aufgeführt vom ge-sammten Damen-Orchestra) sowie das Kinder-Ballet sind eingelebt von Hrn. Müller-Geißelbrecht.